



Die Weltmaschine

Fehlfunktion in unseren Köpfen

von Falko A. Cerny

Wir leben im „Zeitalter des Lernens, der Bildung und des Wissens“ und der „totalen Information“. Dem entsprechend haben das Denken, Lernen, Wissen, Schulbildung, Fort- und Weiterbildung höchsten Stellenwert. Das Dumme ist, dass das Ganze auf dem Stand des 17. Jahrhunderts(!) passiert. Und das heißt in der Konsequenz: Man unternimmt alles mögliche, um immer besser falsch zu denken.

UND WAS IST AN UNSEREM DENKEN FALSCH?

Vor 1000 Jahren glaubte die Menschheit, dass die Erde eine Scheibe ist. Vor 700 Jahren war man überzeugt, die Erde steht im Mittelpunkt des Universums. Und heute? Welches Weltbild haben wir heute in unseren Köpfen? Bei all dem Trara, das heute um Lernen, Wissen und Bildung gemacht wird, spielt das Weltbild, in dem wir leben, nicht die geringste Rolle. Und das ist mindestens naiv, zum Teil gefährlich.

WORIN BESTEHT DA DIE VERBINDUNG?

Man hielt Columbus seinerzeit für verrückt, weil jeder andere im damaligen Weltbild voll davon überzeugt war, dass der Horizont den Rand der Erdscheibe bildet. Ein Schritt weiter und man haucht sein Leben aus. Das Weltbild kann also *entscheidend an Einsichten und Erkenntnissen hindern, es begrenzt und beschränkt das Denken*. Das ist die naive Seite. Gefährlich wird es spätestens, wenn jemand das Weltbild im Kopf hat, dass das Leben erst nach dem Tod beginnt, und zwar im Paradies. So jemand sprengt sich mit voller Begeisterung selbst in die Luft und möglichst viele andere mit dazu.

IST DAS ENTSCHEIDENDE WIRKLICH DAS WELTBILD?

Grundsätzlich – ja! Wir werden nicht von unserem Gehirn gesteuert, von unserer Psyche oder gar von den Genen.

Was da so alles beobachtet werden kann, sind *nicht Ursachen* für unser Denken und Verhalten, sondern nur zwangsläufige Randerscheinungen. Beim Joggen könnte man auch beobachten, dass der Puls schneller schlägt. Doch es würde wohl niemand behaupten, dass das Gehirn entschieden hat, den Pulsschlag zu beschleunigen, und deshalb der Jogger prompt seine Sportschuhe schnürt.

STEUERT ETWA UNSER WELTBILD DAS GEHIRN?

Die Frage ist so falsch gestellt. Es geht darum, dass - beispielsweise - in unserem Weltbild in „Entweder-Oder“-Kategorien gedacht wird. Es gibt nur wahr oder unwahr, richtig oder falsch. Man kann eben auch nur entweder schwanger sein oder nicht, es gibt kein Dazwischen. Um die Begrenztheit dieses Denkens zu erkennen kann man die Frage auf eine andere Ebene heben: „Ist *der Kinderwunsch* eines Paares richtig oder falsch?“. Eine Antwort ist dann: „weder-noch“. Das Problem liegt nicht in der *Entscheidung* zwischen „richtig oder falsch“, sondern in der *Unter-scheidung* von beidem. Und das ist etwas, das wir aufgrund unseres Weltbildes tun! Und nicht, weil uns „das Gehirn befiehlt“, in diesen Kategorien zu denken.



„Planetenmaschine“ im Planetarium Putnam

UND WAS GENAU IST DAS FÜR EIN WELTBILD?

Das Weltbild, das wir alle tief vergraben in unserem Kopf haben, ist die „Weltmaschine“. Wir sind tief in unserem Inneren voll davon überzeugt, dass wir mitten in einer Maschine leben; dass alles und jedes, der Mensch, die Natur, Situationen, Probleme, Gesundheit, was auch immer, wie eine Maschine funktioniert.



DAS IST AUF ANHIEB SCHWER ZU GLAUBEN.

Kein Wunder. Man wird darüber schließlich auch niemals informiert. Weder im Elternhaus, noch im Kindergarten oder in der Grundschule wird gesagt: „*Kinder, passt mal gut auf: Wir sprechen heute über das Weltbild, in dem wir leben...*“. Das ist einfach kein Thema. Geschweige denn, dass es als Teil der Bildung oder sogar als Allgemeinbildung verstanden werden würde. Man stößt dann vielleicht irgendwann als Erwachsener zufällig darauf, der sich dreißig, vierzig, fünfzig Jahre lang niemals Gedanken darüber gemacht hat – und dann kann das natürlich schwer zu glauben sein. Letztlich jedoch ist das keine Frage des Glaubens, sondern des Wissens.

WELCHES WISSEN BRAUCHT MAN DAFÜR?

Vor allem anderen: Dass es eben nicht „das Gehirn“, „die Psyche“ oder „die Gene“ sind, die unser Denken und Verhalten „steuern“, sondern unser Weltbild noch darüber schwebt. Man muss sich der enormen Bedeutung bewusst werden und darauf pfeifen, dass dieses Thema für gewöhnlich als „nice to know“ in die Ecke der Philosophie geschoben wird. Oder um es anders zu sagen: „*Das Nichtwissen darum, wie sich unsere Erfahrungswelt aufbaut, ist ein Skandal. Es gibt viele Skandale auf dieser Welt, aber diese Unwissenheit ist einer der größten*“. Das stammt nicht etwa von Philosophen, sondern von zwei Neurobiologen: Humberto Maturana und Francisco Varela.

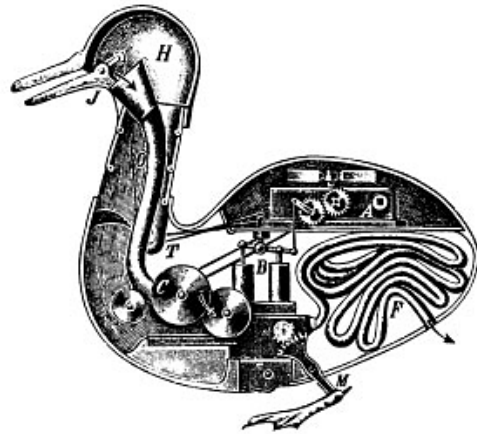
UND WELCHES WISSEN DARÜBER HINAUS?

Es ist nützlich zu wissen, dass unser Weltbild seinen Ursprung in den Religionskriegen und der Reformationsbewegung hat. Die Kirche verlor ihren Status als Verkünderin der „Wahrheit“. Ein gewisser René Descartes begann sich Gedanken darüber zu machen, wie sich jenseits vom Glauben, per Ratio und Vernunft „die Wahrheit“ finden lässt. Als zweifellosen Beweis für die Existenz des Menschen, zum Beispiel, verkündete er „*cogito ergo sum*“, „*Ich denke, also bin ich*“. Das war im Jahr 1619 und der Anfang der ganzen Misere, bis heute.

WARUM IST DAS ZUM PROBLEM GEWORDEN?

Nun... man muss sich bewusst machen, dass Descartes ein komplettes Weltbild creiert hat, das über die Generationen hinweg zu unserer heutigen „ganz normalen“ Denkweise werden konnte. Die Methodik, um nur ein Beispiel zu nennen, also das methodische Vorgehen bei einer Problemlösung, wird heute noch immer exact genau so praktiziert, wie sie seinerzeit

von Descartes erfunden wurde. Das muss man sich einmal vorstellen. Als wäre in den letzten 400 Jahren zwischendurch nichts passiert. Wir denken auf dem Stand des 17. Jahrhunderts; noch viel schlimmer: *ohne uns dessen bewusst zu sein!* Und noch schlimmer: eigentlich sind wir gedanklich sogar noch auf dem Stand des Mittelalters.



Zeitgenössische Zeichnung einer typischen „Tiermaschine“ nach der Theorie von Descartes

WO GENAU IST DA DIE „WELTMASCHINE“?

Descartes Denkansatz war damals äußerst radikal. Während der kirchliche Glaube die Welt als eine Schöpfung Gottes erklärte, war René Descartes der Ansicht, das ganze Universum, die Welt, alles und jedes, sei eine sehr, sehr große Maschine, „wie ein präzises Uhrwerk“, so Descartes. Und das... als Ergebnis des pur rationalen, vernünftigen Denkens: Wir leben in einer großen Maschine, sind alle ein (quasi: Bau-) Teil davon, und deshalb lässt sich im Prinzip auch alles maschinell, als maschinelle Funktion, verstehen und erklären. Und wenn man jedes Bauteil, jedes Zahnrad mit seiner Funktionsweise kennt, weiß man letztlich, wie das gesamte Universum, die Welt, die Natur, der Mensch, einfach alles funktioniert.

DAS GLAUBT DOCH HEUTE NIEMAND MEHR..?

Wenn man das so vorgesetzt bekommt, dass **das** heute noch immer unser Weltbild sein soll, dann lacht man vielleicht darüber und streitet das ab. Doch siehe oben: *bis man* das vorgesetzt bekommt, weiß man davon gar nichts, weil wir nie darüber informiert werden. Man muss zufällig darauf stoßen oder sich dieses Wissen aus eigener Neugier zulegen. Doch das gilt als „nice to know“, und als etwas, das mit dem Alltagsleben nicht viel zu tun hätte.



WO IST DIE „WELTMASCHINE“ IM ALLTAG?

Einfach überall. Man muss sich dazu der Vorstellung der „Weltmaschine“ widmen. Zum Beispiel: Welche Eigenschaften hat eine Maschine? Aus der Sicht von René Descartes... Eine Maschine ist entweder an oder aus, entweder sie funktioniert oder nicht. Das ist – eben: noch heute – unsere binäre Logik, das „Entweder-Oder“-Denken in Gegensätze, die sich einander ausschließen. Einer Maschine liegt ein Bauplan zugrunde: Wir sprechen heute u.a. vom „DNA-Bauplan“. Eine Maschine lässt sich in ihre Einzelteile zerlegen: Das führte Descartes zur Analytik, das Zerlegen eines Problems auf der Suche nach „der“ Ursache, zudem jede Zielsetzung zerlegt in einzelne „Schritte“ und „Stufen“. Eine Maschine macht nicht einfach, was sie „will“, sondern sie tut nur das, wofür sie gebaut ist; jede Fehlfunktion, jede Störung hat einen Grund: Das ist unser „Ursache->Wirkung“-Denken. Nur, um ein paar Beispiele zu nennen, wie Descartes und die „Weltmaschine“ unser Alltagsdenken bestimmen – ohne dass jemand darüber nachdenkt, warum wir überhaupt so denken.

WIE KONNTE SICH DAS DURCHSETZEN?

Auch das muss man zunächst im Kontext mit der damaligen Zeit sehen: Descartes' Weltbild versprach das Erkennen der endgültigen, zweifellosen Wahrheit in allen Bereichen, und das auch noch auf der Ebene der Rationalität und der Vernunft. Trotzdem musste niemand dem Glauben an Gott abschwören, denn Gott war es schließlich, der die „Weltmaschine“ in Bewegung gesetzt hat. So erklärt sich auch diese Trennung von „subjektivem“ Glauben und „objektivem“ Wissen, die wir ebenfalls bis heute haben. Noch dazu bot die „Weltmaschine“ eine bis dahin nicht gekannte Sicherheit: man war nicht mehr der Gnade Gottes, dem Schicksal oder den Naturgewalten ausgeliefert. Man konnte jetzt in die Zukunft planen, Probleme analysieren, Ursachen finden, Folgen vorhersehen, etc. Es funktioniert schließlich alles wie eine simple Maschine: kalkulierbar, berechenbar – justierbar und optimierbar, wie man will.

UND DAZU FOLGTEN WEITERE EINFLÜSSE...

...zunächst in Person von Galileo Galilei, der 1632 definierte, was als „Wissenschaft“ gelten darf, und was nicht. Im Kopf dabei die „Weltmaschine“: Als Wissenschaft dürfe nur bezeichnet werden, was sich „objektiv“ bestimmen ließe, „nur subjektive“ Eindrücke wären schließlich immer zweifelhaft. Wissenschaft sei die Beschränkung auf Zerlegbares, Wiegbares und Messbares, auf Mengen, Maße und Ge-

wichte. Und das ist, was noch heute als „Wissenschaft“ verstanden wird. Auch hierbei: intellektuell auf dem Stand des Jahres 1632. Oder wie R. D. Laing meinte: „*Galilei bietet uns eine tote Welt: weg mit Sehen, Klang, Geschmack, Gefühl und Geruch. Wir mussten die Welt in der Theorie zerstören, bevor wir sie auch in der Praxis zerstören konnten*“.

UND DANN KAM AUCH NOCH NEWTON...

...der dieses abstruse Weltbild – scheinbar – bewiesen hatte, u.a. mit seinem „Gesetz von Ursache und Wirkung“ und dem Gravitationsgesetz, und zwar im Jahr 1667. Auch das ist u.a. als „Wenn->Dann“-Logik in unser Denksystem eingeflossen: „Wenn ich A tue und B vermeide, dann folgt daraus C“, ganz nach Newtons „Ursache->Wirkung“. Dass Newtons Gesetze allerdings *rein physikalische* Gesetze sind, hat man erfolgreich verdrängt. Man wendet sie trotzdem auf alles mögliche an, auch das: bis heute, wider besseren Wissens.

ALS GROB ANGERISSENES FAZIT...

Das Weltbild, in dem wir leben, bestimmt unsere Denkweise, unsere Art und Weise, wie wir Gedanken denken, und damit letztlich: welche. Bei dem Wissen, dass unser Weltbild eine „Weltmaschine“ ist, aus dem 17. Jahrhundert stammt, bis heute unverändert auf dem damaligen Kenntnisstand, sollte mindestens erahnbar, idealerweise erkennbar sein, dass *unser komplettes Denksystem hoffnungslos überholt* ist. Die Folge: Wir sind voll damit beschäftigt, etliche enorme Probleme zu lösen, die wir gar nicht haben müssten. Das heißt auch: Alles (restlos: alles!), was u.a. in den Bereichen Denken, Lernen, Wissen, Bildung, Strategien, Methoden, etc heute stattfindet, ist der Versuch, ein steinaltes Denken zu optimieren. Wir tun praktisch alles mögliche, um immer besser falsch zu denken.



Falko A. Cerny
alpha@halloCerny.de
(+49) 0157 79 59 89 09